

matum est, dir nachlassen, und mit den Geistern der vollendeteten Gerechten dich unsern vollendeteten Erlöser ewig verherrlichen mögen. Das gib um deiner Vollendung willen, Amen.

Betrachtung

über

das siebende Wort

Luc. XXIII, 46.

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Son den letzten Worten des gereuhtigten JESU ist noch das allerletzte zu betrachten übrig, welches Luc. 23, 46. beschrieben stehet, da es also heisset: Und JESUS rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesagt, verschied er.

Daß dieses das letzte Wort des HERRN JESU gewesen, nach welchem er kein ander Wort mehr gesprochen, das ist offenbar, theils aus dem Inhalt desselben; theils aus der Erzählung des Evangelisten Joh. 19, 30. da es heist: Da nun JESUS den Esig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigete das Haupt, und verschied, im Griechischen: *καὶ παρέδωκε τὸ πνεῦμα*, und übergab den Geist. Mit welcher Beschreibung des Todes Christi gar deutlich gezeiet wird auf das letzte Wort des HERRN: Vater, in deine Hände *παράδωκε τὸ πνεῦμα* *μή* will ich meinen Geist übergeben.

Wir haben aber bey diesem letzten Worte Christi zu betrachten

I. Die

I. Die Art und Weise, wie es ausgesprochen worden.

II. Den wichtigen Inhalt desselben.

I.

Was erstlich die Art und Weise anlangt, wie diß Wort ausgesprochen worden, so heist es davon: **J**esus rief laut, oder mit einer grossen und erhabenen Stimme. Es wolte nemlich unser Heiland nicht als eine stumme, sondern als eine redende Person sterben, um auch hierinnen seinem character sich gemäsz zu bezeigen, da er $\delta \lambda \acute{o} \gamma \omicron \varsigma$, das Wort des Vaters war. Er wolte aber dieses sein letztes Wort nicht mit einer unvernemlichen Stimme, (mit welcher gemeinlich die allerletzten Worte sterbender Patienten geredet werden,) sondern mit einer lauten, starcken und vernemlichen Stimme aussprechen. Nicht um seines himmlischen Vaters willen, als welcher auch das stumme Seufzen seines Sohnes, und dessen stilles Schnen und Verlangen verstanden haben würde; sondern um der Umstehenden willen, theils damit er seine Freunde in ihrem Glauben stärckere, daß er der Sohn Gottes sey, der, wie er von seinem Vater ausgegangen und in die Welt kommen, nun wiederum die Welt verlasse, und zu seinem Vater gehe; theils damit er seinen Feinden zu verstehen geben möchte, daß er Kräfte genug übrig habe, noch länger zu leben, daß er aber sein Leben freiwillig niederlege, wie er vorher gesagt hatte, Joh. 10, 18. Niemand nimmet mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Daber auch Marcus im 15, 38. angemercket hat, daß diß laute Geschrey des Herrn **J**esu ein

nen grossen Eindruck in das Herz des Hauptmanns gegeben, der bey dem Creuze die Wache halten musste, indem es da heisset: Da der Hauptmann hörte, daß er mit solchem Geschrey verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.

Doch wir müssen noch tiefer in das Geheimniß dieses starcken Geschreyes Christi hinein zu gehen suchen. Es hat der Herr Jesus zwey Worte an seinem Creuz mit einer ausserordentlich lauten und erhabenen Stimme ausgerufen. Erstlich das Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? zum andern das Wort: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Daher wir dann diese zwey Worte sorgfältig miteinander vergleichen müssen, wenn wir die Spur des Geheimnisses finden wollen; wie uns auch der Evangelist Matthäus c. 27. darauf führet, wenn er, nachdem er das vierte Wort v. 46. erzehlet, bald v. 50. hinzu sezet: JESUS aber schrey abermal laut, und verschied. Das erste Wort, das er mit einem lauten Geschrey vorgebracht, hielt in sich eine sehr klägliche und wehmüthige Jammer-Klage über der Entziehung alles göttlichen Lichtes und Trostes, da die Seele Jesu Christi gleich war einem Menschen, der in ein tiefes Wasser gefallen, in welchem er keinen Grund und Boden fühlet, (Ps. 69, 1. 2.) und weil er die Gefahr zu versinken vor sich siehet, mit lauter Stimme um Hülfe rufet. In dieser Angst nun wendete er sich zu GOTT, und rief: Eli, Eli! das ist: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Die Jüden aber und die Kriegsknechte, die um das Creuz herum stunden, verdrehten ihm aus einem verfluchten Frevel und Muth-

willen dieses klägliche Wort gleichsam im Munde, und gaben vor, daß er in seiner Noth den Propheten Eliam um Hülfe angerufen hätte. Hiermit wolte der Spott-Geist den Sohn Gottes in den Verdacht bringen, als ob er mit seinem Vertrauen sich von Gott zu denen Creaturen gewendet, Hülfe bey ihnen gesucht, und als ein treulofer Deserteur und Abgötter gestorben sey. Damit nun aber Christus diesem genommenen Aergerniß zuvor kommen, und dieser Lästerung alle Wahrscheinlichkeit benehmen möchte, so ruft er nun in dem letzten Worte sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater mit eben einer lauten Stimme aus, als er vorhin seine Klage ausgerufen hatte, damit also eben dieselben Personen Zeugen seiner Zuversicht zu Gott seyn möchten, welche vorher Zeugen, aber auch zugleich freche Spötter, seiner Wehmuth gewesen waren. Darum wurden eben diese beyden Worte mit einem so lauten Geschrey vorgebracht.

Es war aber dieses auch von den Propheten vorher verkündiget, daß der Messias in seinem Leiden laut rufen und schreyen werde. Zum Exempel im Ps. 40, 2. 3. heißt es: Ich harrete des HERRN, und er neigte sich zu mir, und hörte meine Schreyen: und zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm, und stellet meine Füße auf einem Fels, daß ich gewiß treten kan. Desgleichen Ps. 69, der gleichfalls vom Leiden Christi handelt, heißt es v. 3. 4. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin in tiefen Wassern, und die Fluth will mich ersaufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergebet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott. Und Ps. 88, 2.

3. 4. **HERR GOTT**, mein Heyland, ich schreye Tag und Nacht vor dir. Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrey. Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Sölle. Auf welche Prophetische Terte Paulus sein Absehen hat, wenn er Hebr. 5. 7. schreibt, daß unser Hoherpriester am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert habe.

Wie aber dergleichen lautes Geschrey gemeinlich aus Furcht, Angst und Schrecken herrühret, so ist auch diß letzte Geschrey Jesu Christi als ein Angst Geschrey anzusehen welches verursacht worden durch die mit voller Wut ihn überfallende Todes Schmerzen, da er den Tod nicht nur kosten, sondern verschlingen (1 Corinth. 15. 54.) und also dessen ganze Bitterkeit vollkommen schmecken, (Hebr. 2. 9.) und empfinden mußte, was derselbe für ein schmerzlicher Sold der Sünde sey. Wären wir in einem Lazareth, wo viele schmerzlich krank liegen; oder stünden an dem Meer, wo viele plöglich Schiffbruch leiden; oder bey einem Hause, das die Feuers-Brunst mit allen Einwohnern beschloßen, und höreten da das Henlen und Schreyen der Elenden: so würden wir aus ihrem Geschrey die große Angst ihres Herzens leicht schliessen können, die doch nur sterben um ihrer Sünden willen. Unser Heiland stirbt um aller Menschen Sünden willen, und schreyet so stark im Tode. Ach wie groß muß seine Todes-Angst gewesen seyn.

Mit diesem seinem lauten Geschrey aber hat er theils

* Sunt verba B. Io. Winckleri in tract. das vollkommene All- unser Seelen, p. 173.

theils etwas gebüffet, theils uns etwas verdienet und erworben.

Er hat damit gebüffet das ungestüme Geschrey der Menschen, daß sie, zum Exempel, wenn sie trunken sind, oder wenn sie voller Zorn sich mit einander herum reifen und schelten, von sich hören lassen, davon Paulus Ephes. 4, 31. sagt: Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey sey ferne voneuch samt aller Bosheit. Wie nun durch dieses Geschrey Gott aufs höchste verunehret, und sein Ebenbild beschimpfet wird; so hat hingegen der Sohn Gottes durch sein sanftmüthiges und kindliches Geschrey seinen himmlischen Vater wieder gehret, und die Sünden gebüffet, welche wir mit unserm ungestümen zornigen Geschrey begehen. Ja er hat hiermit die Kraft seines Verdienstes auch über dasjenige Geschrey der Menschen ausbreiten wollen, welches öfters in heftigen Schmerzen durch Schwachheit oder Ungeduld ausgepreffet wird.

Er hat uns aber dadurch die Gnade erworben, daß der himmlische Vater unser Angst-Geschrey, es geschehe nun in den Schmerzen der Buße, oder in allerley schweren Anfechtungen und Prüfungen, da öfters das Gebet in ein lautes Geschrey verwandelt wird (Ps. 61, 2.) nicht verschmähet; sondern vielmehr um des Geschreyes Jesu Christi willen liebreich anhöret und beantwortet, wie er dort zu Mose sagte: Ich habe gesehen das Klend meines Volckes, und habe ihr Geschrey gehört, 2. B. Mos. 3, 7. Ja er hat uns dadurch den Geist der Kindheit erworben, der in unserm Herzen nicht nur redet, sondern schreyet und ruft: Abba, lieber Vater; Gal. 4, 6. und, wenn der Satan als ein brüllender Löwe mit seiner erschrecklichen Stimme unser Gewissen

verunruhiget, und uns zurufet: Du bist ein Kind Gottes, du hast kein Antheil an dem ewigen Leben; solches Geschrey des Satans durch sein Rufen über-
täubet, * und spricht? Du bist ein Kind Gottes, du hast Recht und Antheil an allen durch das Blut Jesu Christi erworbenen Gütern. Dieses Rufen des Geistes haben wir dem Geschrey des Sohnes Gottes zu dancken. Es war aber dieses Geschrey kein blosses Geschrey, sondern eine starcke und vernehmliche Stimme, dadurch eine gewisse Sache laut ausgerufen wurde.

II.

Daher wir zum andern den Inhalt dieser Worte zu betrachten haben. Da denn vorkommt theils die Anrede, in dem Wort: Vater; theils der Vortrag selbst: in deine Hände befehl ich meinen Geist.

Die Anrede geschiehet mit dem Wort: Vater! Hiermit wolte der Herr Jesus die Lästerungen der um sein Kreuz herumstehenden Jüden widerlegen, da sie nemlich vorgaben, als hätte er sich in der Noth mit seinem Vertrauen von Gott abgewendet, und weil er keine Hilfe bey ihm finden können, die Heiligen, (dergleichen Elias war) um Hülfe angerufen. Denjenigen aber, den er vorher in seiner wehmüthigen Jammer-Klage seinen GOTT genennet, den nennet er in dem ersten und letzten Wort seinen Vater. Wie er also sein ganzes Leiden im Del-Garten mit

* B. LUTHERI tom. IV. *Ien. lat. f. 112.* In medijs terroribus legis, tonitruis, concussionibus mortis, et rugitibus diaboli incipit clamare spiritus sanctus in corde nostro, Abba! pater.

Et clamor ipsius longissime superat et perrumpit clamores fortissimos ac horribiles legis, peccati, mortis, diaboli, penetrat nubes et caelum, ac pertingit vsque ad aures Dei.

mit dem Vater-Namen angefangen hatte: also will er nun auch dasselbe mit eben diesem angenehmen Vater-Namen beschließen: um hiermit anzuzeigen, daß er vom Anfange bis zum Ende seines Leidens ein süßes kindliches Herz gegen seinen Vater getragen, und sich durch keine Schmerzen des Leibes, durch keine Angst und Traurigkeit der Seele, aus diesem Mittel-Punct des kindlichen Vertrauens habe verrücken lassen.

War denn aber Gott sein Vater, so muß er sein wahrhaftiger Sohn gewesen seyn; wie denn der Hauptmann bey dem Creuz eben aus diesem mit lauten Geschrey ausgerufenen Worte den Schluß macht: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen, Marc. 15, 39. Denn der Vater und Sohn sind solche Namen, davon sich einer auf den andern beziehet. Ob also gleich der hohe Rath zu Jerusalem Christum um deswillen zum Tode verdammnet hatte, weil er gesagt: Ich bin Gottes Sohn, Matth. 26, 63: 65. weil sie solches in ihrer Blindheit für eine Todes-würdige Gotteslästerung ansahen; so hat dennoch der Herr Jesus, da er Gott auch im Tode seinen Vater nennet, damit öffentlich bezeugen wollen, daß er bey dieser Bekentniß, daß er Gottes Sohn sey, welche noch kurz vorher unter dem Creuz verspottet worden war, Matth. 27, 43. bis an den letzten Othem beharre, ja daß er darauf sterben und solche mit seinem Tode versiegeln wolle. Hiermit hat er uns nicht nur ein Exempel hinterlassen, wie wir die Wahrheit bis in den Tod bekennen sollen; sondern uns auch die Kraft erworben, daß wir, wenn wir anders an seinen Namen glauben, und in ihm, dem einig-geliebten Sohne Gottes, erfunden werden, auch selbst im Tode

GOTT unsern Vater nennen, und unsern Ausgang aus der Welt, als einen Hingang zum Vater ansehen können. Das war also die Anrede, mit welcher unser Heyland sein letztes Wort angefangen hat.

Der Vortrag selbst aber lieget in den übrigen Worten: In deine Hände befehl ich meinen Geist. Es stehen diese Worte in dem 31. Psalm, da es im 6. Vers also heisset: In deine Hände befehl ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, HERR, du getreuer GOTT. Daraus wir also sehen, daß dieser 31. Psalm, daraus Christus sein letztes Wort genommen, so wol als der 22. Psalm, daraus er sein viertes Wort entlehnet, nicht von David, sondern von dem Sohne und HERRN Davids handele, und daß darinnen durch den prophetischen Geist der leidende Messias redend eingeführet werde.

Es betrifft aber dieser Vortrag des HERRN Jesu seinen Geist, oder seine Seele, welche nunmehr durch den natürlichen Tod von dem Leibe getrennet werden sollte. Diese Seele Jesu Christi, welche wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit einen unendlichen Werth hatte, war dasjenige Löse-Geld, welches zur Auskauffung aller Seelen der Menschen ins göttliche Gericht niedergeleget werden sollte, wie unser Heyland selbst Matth. 20, 28. spricht: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben (eigentlich, seine Seele) zu einer Erlösung, oder zu einem Löse-Gelde, für viele, das ist, für die grosse Menge aller Nachkommen Adams; daher es 1. Tim. 2, 5, 6. heist: Der Mensch Christus Jesus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. Diese Seele Jesu Christi hatte bisher den Zorn des unendlichen GOTTES ge-
tra

tragen, sie war mit Traurigkeit umringet, und mit allen Fluten der Angst überschwenmet gewesen, sie hatte mit der beleidigten Gerechtigkeit Gottes gerungen, und bis auf die äufferste Entkräftung zum Heyl der Menschen gearbeitet, Esa. 53, 11. Nun aber, da diese schwere Arbeit verrichtet, und mit dem erfreulichen, Es ist vollbracht, beschlossen war; so siehet sie sich um nach einem Orte, da sie sicher ruhen könne. Sie kan aber keinen bessern Ort finden, als die Hände des himmlischen Vaters, dadurch nichts anders als seine allmächtige und gnädige Vorsorge, welche er für seine Kinder, und insonderheit für seinen eingebornen Sohn träget, verstanden wird, von welcher Christus auch Es. 49, 2. spricht: Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Es werden aber Gott, auf eine ihm geziemende Art, mehrere Hände zugeschehen, weil er mehr als Ein Macht Mittel hat, die Seinigen zu beschirmen, und ihnen Sicherheit zu verschaffen.

Diese Hände des himmlischen Vaters werden hier entgegen gesetzt den Händen der Menschen, davon Christus Luc. 9, 44. spricht: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände. Weil wir nemlich die Sache Gottes in fremde Hände gespielt hatten, so mußte nun der eingeborne Sohn des Vaters sich in die Hände der Menschen, dahin er eigentlich nicht gehörete, überliefern lassen. Und o wie unbarmherzig waren diese Hände mit diesem Ebenbilde des unsichtbaren Gottes umgegangen! wie erbärmlich hatten sie ihn mit ihren Backenstreichen und andern Schlägen zugerichtet, so daß er weder Gestalt noch Schöne mehr hatte, und mehr einem blutigen Wurm, als Menschen, ähnlich sahe.

Nun

Nun aber nimmt der Vater diesen seinen verspeheten und zer Schlagenen Sohn wiederum aus den Fäusten der Menschen in seine Hände, und in seine treue und allmächtige Verwahrung, in welche denn auch hiermit der Sohn seine Seele niederleget, wenn er spricht: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist; eigentlich παραθήσωμαι, hiermit will ich meine Seele in deine Hände niederlegen.

Es wird nemlich dieses Wort sonst gebraucht von derselben Handlung, da man einem treuen Freunde etwas aufzuheben giebt, damit er dasselbe mit eben derselben Sorgfalt, die er für seine eigene Sache träget, verwahre, und wenn man es über eine Zeit wieder fordert, es seinen Eigenthums-Herrn wieder zustelle. So betrachtet denn hiermit der sterbende Erlöser seine Seele, als ein theures depositum, als eine Beylage von unschätzbaren Werth, welche er der Vorsorge seines Vaters so lange übergiebet und anvertrauet, bis er sie am dritten Tage wieder zu sich nehmen, und mit seinem auferweckten und verklärten Körper wieder vereinigen werde. Wie er Joh. 10, 17. gesprochen: Ich habe Macht mein Leben zu lassen, (oder meine Seele hinzulegen) und habe Macht es wieder zu nehmen. Ob er nun gleich mit der Seele auch seinen Leib dem Vater zur Verwahrung übergiebet; so wird doch nur hier der Seele gedacht. Damit er uns lehren wolle, wie man auf seinem Todten-Bette mehr wegen seiner unsterblichen Seele, als wegen des elenden Leibes bekümmert seyn solle. Es ist uns zwar erlaubt, auch unsere leiblichen Umstände Gott zu befehlen, und zu singen: Dem Leib ein Käumlein gönne bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer

Seite hab. Allein es muß doch solche Bitte dem göttlichen Willen angeheim gestellet werden. Wenn man allzuviel Verordnungen wegen seines nichtigen Körpers machet, was noch nach dem Tode für Pracht damit getrieben werden soll: so wird gemeinlich die Sorge für die Seele darüber vergessen.

Es hat aber diese Handlung des sterbenden Mittlers, da er seine Seele dem Vater übergiebet, viel etwas mehrers zu sagen, als wenn ein sterbender Christ seine Seele Gott anbefiehet. Es war nemlich eine priesterliche Handlung, indem hier die Gottheit Jesu Christi diejenige Seele, mit welcher sie persönlich vereiniget war, dem Vater, als ein angenehmes Opfer übergiebet, daß er dasselbe als ein gültiges Löse-Geld für die Seelen aller übrigen Menschen annehmen, und mit seinem Wohlgefallen darinnen ruhen möge. Wie also der Hohepriester altes Testaments an dem grossen Versöhnungsfest mit dem Blut der Thiere (in welchem der Thiere Seele ist, 3. B. Mos. 17, 14.) in das Allerheiligste hineinging, und es daselbst gegen den Gnadenstuhl sprengete: also gebet auch dieser wahre Hohepriester, nachdem er sein Blut auf Erden vergossen, und dadurch eine ewige Erlösung erfunden, mit seiner Seele in das Allerheiligste ein, nicht in dasselbe, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, daselbst zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Und o mit was für freundlichen Liebes-Blicken wird der himmlische Vater die abgemattete Seele seines Kindes empfangen, wie wird er sie umarmet, geküßet und getröstet haben. Weil aber die Seele aller Menschen dem Bürgen auf seine Seele gebunden waren, so hat er mit seiner Seele zugleich die Seelen aller Men-

Menschen übergeben, und insonderheit die Seelen seiner Gläubigen, die durch sein Blut gewaschen, und durch seinen Geist geheiligt sind, als angenehme Geschenke dem Vater überreicht, und durch sein Veröhn - Opfer Ihn willig gemacht, auch unsre Seele in seine Hände aufzunehmen. Daber es im Buch der Weisheit im 3, 1. heißt: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an.

So bald nun der Herr Jesus dieses sein letztes Wort gesprochen hatte, verschied er, und übergab also wirklich seinen Geist, als ein unschätzbare Pfand, in die Hände seines himmlischen Vaters, dabey er zugleich, wie Johannes, der es mit Augen gesehen hat, erzehlet, gar sanftiglich das Haupt neigte, und in der Gestalt eines Schlafenden, welcher das Haupt niedersinken läset, vonden Seinigen, die er bis in den Tod geliebet, Abschied nahm. So endigte sich endlich die höchste Verlassung, die der Sohn Gottes ausstehen müssen, in die höchste Gelassenheit: so erfolgte endlich auf seine saure Arbeit ein angenehmer Schlaf, durch welchen auch unser Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, und seines Stachels beraubet worden ist.

Nun heißt es: Sta viator! bleib stehen, o Mensch, der du zur Ewigkeit reifest, bleib stehen vor dem Kreuz, an welchem der erblasste Körper deines Seligmachers hängt. Dieser Liebes - Tod muß dein Herz im Leibe verwandeln und umkehren. Siehe, Gott hat seinen einzigen Sohn für dich dahin gegeben, und dir damit seine Liebe aufs allerhöchste angepriesen. Er hat durch den Tod seines Sohnes solche reelle Proben seiner Liebe vor Augen gelegt, welche selbst eine Seele, die schon mit der

Verzweiflung ringet, von deren Gewisheit überzeuget können; und hat solches auf eine so liebliche und angenehme Art gethan, daß auch der größte Widerspricht dadurch gerühret werden muß. Was willst du nun thun, o Sünder? Willst du fortfahren, einen solchen Gott zu hassen und zu beleidigen, der aus Liebe zu dir sein Kind dein Tode übergeben, damit er dich zu einem Mitgenossen seines ewigen Lebens machen möchte? Willst du fortfahren, die Sünde zu lieben, die den Sohn Gottes an einem schmachlichen Kreuz erwürgt und getödtet hat? O schlage an deine Brust, und kehre um, wie es zum Theil diejenigen gemacht, die diesen Tod mit angesehen haben. Laß dich von dieser Liebe ergreifen und aus deinem Verderben erretten, welche einen so grossen Ernst bewiesen hat, dich elenden Wurm selig zu machen. Wo willst du hin auf deinem Todten-Bette, wenn du dich durch den Tod eines sterbenden Gottes nicht hast bewegen lassen, dich an denjenigen mit Leib und Seele zu ergeben, der dich durch so ein theures Löse-Geld erkauffet hat? Wird dir dein Sterbe-Bette nicht in eine Folter verwandelt werden, darauf du von deinem bösen Gewissen gepeiniget und gemartert werden wirst, wenn du denjenigen, vor dessen Richterstuhl du nun erscheinen solst, nicht auch deinen Vater nennest, gleichwie ihn der sterbende Sohn also genennet hat? In wessen Hände willst du alsdenn deine häßliche und mit der Larve des Satans verstellte Seele befehlen? Du wirst freylich den Händen Gottes nicht entgehen können; aber wie schrecklich wird es seyn, in die Hände eines erzürnten Richters zu fallen! Wie wird dir zu Muthe seyn, wenn so viele unreine Geister deinen abgethanen Geist ergreifen, und in die

aus

äußerste Finsterniß hinschleppen werden? Aber siehe, dein sterbender Mittler will dich so gern erretten, und als eine dem Satan entriffene Beute in die Hände seines himmlischen Vaters überantworten, wenn du nur seiner Gnade, die alles allein verrichten will, in deinem Herzen Raum lassen, die vergängliche Welt-Lust fliehen, die Ergezungen der Sünde verleugnen, und dich entschließen wilst, demjenigen zu leben, der für dich gestorben ist. So laß dir demnach helfen aus deinem Verderben, damit dieses letzte Wort Jesu Christi auch dein letztes Wort seyn möge, und du mit Stephano einmal sagen könntest: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.

O Seelen, die ihr gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, wie selig seyd ihr, nachdem ihr durch die Liebe, die sich in die Geburts-Schmerzen des Todes zu eurem Heyl gegeben hat, aus dem Zorn-Gerichte Gottes in seine Gnade versetzt seyd. Haltet euch nun für solche, die zugleich mit der Seele Christi denen treuen und allmächtigen Händen des himmlischen Vaters überliefert worden. Wer will euch nun aus diesen starken Händen reißen, welche Himmel und Erde aus nichts gemacht haben, und welche Himmel und Erde wiederum zerstören, und in ihr erstes Nichts verwandeln können? Durch diesen Tod Jesu Christi, dabei er, nachdem er des Todes bitteren Strachel gefühlet und zerbrochen, als ein Schlafender sein Haupt geneiget hat, ist auch euer Tod in einen sanften Schlaf verwandelt worden, so daß ihr euch eben so wenig vor demselben zu fürchten habt, als sich ein müder Wandersmann vor dem Bette fürchtet, darinnen er sich des Abends niederlegen und ausruhen soll. O wie groß ist eure Seligkeit, daß ihr auch

auch vor dem Tode selbst, den ein Heyde das allererschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen genennet hat, euch nicht entsetzen dürfet, sondern mit aller Freudigkeit sagen können: Ein Spott aus dem Tode ist worden! O so bleibet dann in diesem seligen Zustande, bleibet in den Armen eures guten Hirten, machet einen Bund mit ihm, und sprecht: Wo du hingehest, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleib ich auch, dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt. Wo du stirbst, da sterb ich auch. Auch selbst der Tod soll dich und mich nicht scheiden. (Ruth. 1, 16. 17.)

So haben wir denn nun durch Gottes Gnade die sieben Worte des gecreuzigten Heylandes mit einander betrachtet. Unsre Herzen müßten ja alles Gefühl verlohren haben, wenn sie nichts von guten Bewegungen unter der Abhandlung einer so beweglichen Materie empfunden haben sollten. Denn da überhaupt die Worte sterbender Personen einen tiefen Eindruck in den Herzen derer, die sie hören, hinterlassen: so müssen ja gewis die Worte eines sterbenden Gottes einen unendlich tiefen Eindruck in die Gemüther machen. O daß nun aber die guten Bewegungen, welche ein ieder empfunden hat, also verwahret werden möchten, daß sie nicht wiederum durch Betrug der Sünden ersticket würden. Ach mit welchem Schrecken werden sich einst die Verdammten erinnern, daß sie bey dieser und jener Gelegenheit unter der Anhörung d. s. Worts gerührt worden; deren Quaal aber eben dadurch vernehret werden wird, wenn sie bedencken, in was für einem seligen Zustande sie sich nun befinden könnten, wenn sie diesen Rührungen des Geistes Gottes, davon auch die allerfeinste edler ist als die ganze

R
Welt,

Welt, gefolget hätten, und sich durch dieselben zu einer wahren Bekehrung und Veränderung ihres Herzens hätten bringen lassen. Darum sey niemand so unbarmherzig gegen seine Seele, niemand so undankbar und unbescheiden gegen den Geist Gottes, daß er ihn, wenn er an sein Herz anknüpft, nicht anders, als ob er den geringsten Bettler vor sich hätte, abweisen wolte. Ein ieder bedencke zum Beschluß, daß, da wir einmal Rechenschaft geben sollen von allen unnützen Worten, die wir geredet haben; wir vielmehr werden Rechenschaft geben müssen von allen guten und erbaulichen Worten, die wir gehört haben.

Der lebendige Gott aber verleihe einem ieder, der dis liest, überschwengliche Gnade, damit diese Worte Jesu Christi, die ihn demaleinst richten werden (wie er selber spricht; Das Wort, welches ich geredet habe, wird euch richten am jüngsten Tage, Joh. 12, 48.) niemanden ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr allen ein Geruch des Lebens zum Leben werden.

Gebet.

Nun Herr Jesu, du getreuer Heyland, der du als das ewige Wort des Vaters, bis in den Tod gefählig gewesen, Worte auszusprechen, die Geist und Leben sind; Worte, dadurch schon mancher armer Sünder aus seinem Elende errettet; Worte, dadurch schon manches geängstetes und bebendes Gewissen erquicket und getröstet worden ist. Ach du wollest diese deine letzten Worte, als Spiesse und Nägel in unsere Herzen hinein treiben, und sie darinnen bewahren ewiglich. Bitte über sie allen denjenigen Segen von deinem Vater aus, der ihnen bereits von Ewigkeit her liebreich zugedacht ist, und lasse sie noch ferner ein heilsames und

und kräftiges Mittel seyn, dadurch viele rohe Herzen aus dem Schlaf ihrer Sicherheit aufgewecket, viele blöde Geistes wissen getröstet und aufgerichtet, viele treue Seelen in deiner Gnade gestärket und erhalten werden mögen. Das wollest du geben um deiner Liebe willen, in welcher du diese Worte ausgesprochen hast, Amen, Amen.

Anhang einer Betrachtung

über

Das Geheimniß des Gesetzes

von denen

ans Holz gehängten Ubelthätern.

5. B. Mos. XXI, 22. 23.

Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holz henge, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern sollst ihn desselben Tages begraben. Denn ein Gehenckter ist verflucht bey Gott. Auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr dein Gott giebt zum Erbe.

Daß diese merckwürdige Verordnung Gottes ihr Absehen auf Christum und seinen Creuzes-